Donnerstag, den 22. September.

Thorner Zeitung.





Nro. 222. — 1870.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten machen wir hierdurch ergebenst darauf aufmerksam, daß mit dem nahen 1. Oktober das Abonnement pro 4. Quartal beginnt, und bitten wir zur Erzielung ununterbrochener Lieferung des Blattes um baldgefällige Bestellung bei der nächsten Postanstalt.

Die Exped. der „Thorner Zeitung".

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Florenz, 20. September Die Italiener sind heute nach kurzem Widerstande seitens der fremden Milizen, die auf den Befehl des Papstes das Feuer einstellen mußten, in Rom eingerückt.

Tagesbericht vom 21. September.

Vom Kriegsschauplatze.

Vom Kriegsschauplatze keine offiziellen Nachrichten.

Unabhängig von den Kämpfen, welche am Freitag bei Juvisy, 2 Meilen südlich von Paris, stattfanden, waren noch vorgestern, der „Indépendance" zufolge, andere Gefechte bei Creteil, zwei Kilometer von dem Fort Charenton, an der Mündung der Marne, und zwar sollen 15,000 Mann unter General Vinoy gegen 30,000 Preußen engagirt gewesen sein. — Die pariser Journale, welche diese Nachricht bringen, schreiben den Erfolg natürlicherweise den französischen Truppen zu. Der Feind zeigte sich auch bei Clamart, welches an die Forts Ivry und Vanvres grenzt. Dem „Electeur libre" nach hätte eine preußische Brigade in Villeneuve-Saint-Georges an der Bahn von Lyon, zehn Kilometer von Paris, gelagert.

— Dem Vernehmen nach sollen die Vorbereitungen bereits getroffen sein, die Truppen des Cernirungscorps von Metz, so weit die umliegenden Ortschaften nicht den Raum zu ihrer Aufnahme bieten, in Barackenlagern unterzubringen. Theilweise ist dies nach den eingegangenen Mittheilungen bereits geschehen, und bietet der Holzreichthum der Gegend ein genügendes Material, um zum Schutz wider die üble Witterung vorläufig mindestens ein nothdürftiges Unterkommen herzustellen. Zur Erleichterung der Verpflegung sollen in gleicher Weise die schlimmsten Stellen der Wege durch Knütteldämme befestigt werden. Zunächst sollen den dort aufgestellten Truppen große Sendungen an wollenen Unterkleid., Leibbinden, Decken, Stiefeln 2c. aus den heimichen Depots zugeführt werden. Wie verlautet, wird auch die Uebertragung des gesammten Verpflegungsstandes der vor Metz gegenwärtig gelagerten 3 Armeen an eine Centralbehörde beabsichtigt, und möchte die dadurch bewirkte Einheit in den Verpflegungsmaßregeln vielleicht die günstigsten Folgen äußern. Wenn irgendwo würde außerdem die bis an Ort und Stelle ausgeführte Nachsendung an Liebesgaben vor Metz wünschenswerth und geeignet erscheinen, und läßt sich annehmen, daß mit dem Abschluß der Gefangenentransporte die directe Verbindung bis Metz sich wieder eröffnet finden dürfte.

Paris, 19. Septbr. Nach dem „Electeur libre" fanden gestern kleine Rencontres bei Ivry und Chatillon statt; die Truppen seien größtentheils außerhalb der Forts um den Feind zu beunruhigen. Letzterer überschritt bei Choisy le Roi die Seine. Aus Nizza wird vom 19. d. gemeldet, daß dort sowie in Mentone und im gesammten Departement vollständige Ruhe herrsche.

London, 19. Septbr. Jules Favre hat an Lord Lyons auf wiederholte Anfrage amtlich geschrieben, daß die Blockade in der Nordsee aufgehoben sei.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

20.

Hauptquartier Chateau-Thierry, 14. September. Das sprichwörtliche Wetterglück König Wilhelm's verließ den Monarchen heute auf dem Zuge aus der Champagne nach der Picardie vollständig; schon in der verflossenen Nacht fegte ein rauher, stürmischer Nordwest, schwere Wolkenmassen am Horizont zusammen, die sich während des ganzen Tages mit kaum nennenswerthen Unterbrechungen in heftigen Strömen ergossen, und uns den Abschied von dem schönen Rheims ganz unnöthig erschwerten. Mitten im plätschernden Regen fuhren wir gegen 10 Uhr von Rheims ab; die Musikbande eines württembergischen Infanterie Rgmts. gab uns das Geleite mit dem Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren," der bei der Abfahrt in lustige Weisen überging. Von Rheims aus führt die Straße steil bergan, durch weite Ackerflächen, die in mächtigen Miethen noch den reichen Erntesegen des fruchtbaren Landes tragen. Die wenig angenehme Reise wurde bedeutend verlängert durch lange Reihen würtembergischer Infanterie und Artillerie, so wie durch die über 400 Fahrzeuge starke Wagenkolonne des sechsten Armeecorps, die sich in direkt westlicher Richtung gegen Paris bewegen. In Dormans, dem letzten Orte der Champagne, nahm der König nach Besichtigung eines

Aus den Kriegsfahrten.

Von Julius v. Wickede.

Der Nachschub an frischem Ersatz, der für manche Regimenter 6—800 Mann bereits beträgt, kommt vielen Truppentheilen sehr erwünscht, um die furchtbaren Verluste des Monats August wieder auszugleichen und die nur zu sehr gelichteten Reihen doch einiger Maßen auszufüllen. Diese vertheilen sich äußerst ungleichmäßig, je nachdem der Zufall es fügte, daß die Truppen an mehr oder minder blutigen Gefechten Theil nahmen. So sind z. B. die meisten Regimenter des 4. (sächsischen) Armeecorps mit Ausnahme von Nr. 27, 67 und 31 fast noch gar nicht im Feuer gewesen, eben so hat das ganze 6. (schlesische) Armeecorps kaum noch nennenswerthe Verluste durch feindliche Kugeln erlitten. Am furchtbarsten mitgenommen wurde am 16. August bei Mars la Tour die fünfte Division mit den prächtigen brandenburgischen Infanterie-Regimentern Nr. 8, 48, 12 und 52 und die 2. und 12. Dragoner, die allein über fünf Stunden den Anstoß von drei feindlichen Armeecorps aushalten mußten. Hier giebt es Bataillone, die kaum noch 500 Mann unter den Waffen und höchstens 6—8 Offiziere im Dienste haben, die übrigen sind alle todt oder verwundet. Entsetzlich hat am 18. August bei Gravelotte die Garde-Infanterie gelitten, von der jetzt ein Viertel der Mannschaft und die Hälfte der Offiziere fehlen. Das Gardeschützen-Bataillon hat kaum die Hälfte aller Mannschaften und nur 4—6 Offiziere noch im Dienste, eben so sind die beiden Gardedragoner-Regimenter so zusammengeschmolzen, daß man sie in einem einzigen Regiment formirt hat, während die ganze übrige Garde-Cavalerie kaum im Feuer gewesen ist. Furchtbar hat auch am 16. August das 7. Cuirassier-Regiment gelitten, das am Abende kaum 200 Mann stark war. Vom ersten Armeecorps haben einige Regimenter sehr stark gelitten, das zweite Armeecorps hat weniger Verluste gehabt, vom siebenten Armeecorps ist das Regiment Nr. 16 ganz entsetzlich mitgenommen worden und einzelne Compagnieen zählen kaum noch 100 Mann, vom achten Armeecorps besonders stark das Füsilier-Regiment Nr. 40, das trotz allen Ersatzes kaum noch 600 Mann im Bataillon zählt. Vom neunten Armeecorps war nur eine Division bisher im Feuer, die andere steht an den Seeküsten; das zehnte Armeecorps hat einige Verluste gehabt, vom 11. Armeecorps haben die hessischen, nassauischen und dann die beiden thüringischen Regimenter Nr. 94 und 95 bei Wörth sehr stark gelitten. Das fünfte Armeecorps hat ebenfalls bei Weißenburg und Wörth besonders mit den Infanterie-Regimentern Nr. 7, 47, 18, 58 stark gelitten. Ueber die Verluste von Beaumont und Sedan wie überhaupt der letzten Gefechte ist mir noch nichts Näheres bekannt. Die Sachsen haben theilweise sehr bedeutende Verluste gehabt, eben so auch einige baierische Infanterie-Regimenter, verhältnißmäßig weniger die Würtemberger, weitaus am wenigsten die Badenser, die vor Straßburg stehen. Wenn man annimmt, daß alle Truppen bisher ungefähr durch 60,000 Mann an Todten und Verwundeten und 20- bis 30,000 Mann an Kranken geschwächt wurden, so dürfte dies wohl ziemlich annähernd das Richtige sein. An Gefangenen mögen wir wohl bisher circa 900 bis 1000 Mann eingebüßt haben.

Die Strapazen, welche viele Truppen zu bestehen haben, sind sehr groß. So weiß ich z. B., daß ein Infanterie-Regiment vierzehn Tage unausgesetzt im Freien bivouakirte, täglich 3—4 Meilen und vom 17.—18. August innerhalb 24 Stunden 6 Meilen mit vollem Sack und Pack marschirte, darauf unaufhörlich den ganzen Tag bei Gravelotte kämpfte und später wieder bivouakirte.

So etwas greift schon auch die kräftigste Natur an und füllt die Krankenlisten. Andere Truppentheile haben es wieder ungleich bequemer und stets sehr gute Garnisonen, noch andere sahen gar keinen Feind und hörten keinen Schuß, sondern bewachen die Eisenbahn oder größeren Städte. Es ist dies bloß dem Zufalle unterworfen und kommt wie es sich eben fügt. Ein Glück nur ist, das die Witterung größtentheils sehr gut ist und auch die Verpflegung genügend. Besonders trinbarer Wein ist überall in Frankreich zu bekommen und stärkt die Gesundheit der Soldaten sehr. Es ist überhaupt fast durchweg ein wohl angebautes, gut cultivirtes Land, welches die Kriegsführung darin sehr erleichtert, und in allem, was die Verpflegung anbelangt, erfordern Kriege in uncultivirten Länder, z. B. der Krim, Algerien, Polen, Ungarn, ungleich größere Opfer von den Soldaten und legen ihnen weit härtere Entbehrungen auf, als dies jetzt — vereinzelte Ausnahmen vielleicht abgerechnet — geschieht; diese Erfahrung mache ich jetzt wieder aufs Neue.

Die Verluste an Offizieren sind auch diesmal wieder im Verhältniß wenigstens dreimal so bedeutend, wie an Mannschaften. Es ist dies bei guten Schußwaffen der Jetztzeit auch gar nicht zu vermeiden, denn der Offizier muß und wird stets vorauf seiner Mannschaft ein hellleuchtendes Beispiel abgeben, und kann sich nicht so decken und Schutz hinter einem Gegenstande suchen, als der kämpfende Soldat, sondern muß sich ganz exponiren. Furchtbar groß ist der Verlust an Stabsoffizieren und besonders gar an Regiments-Commandeuren.

Diese reiten auch im Gefecht ihren Truppen voraus, sitzen hoch zu Roß und geben somit ein weit sichtbares Ziel für die feindlichen Schützen ab. Man hat wiederholt vorgeschlagen, daß die Stabsoffiziere beim Beginn des Gefechtes absitzen und zu Fuß commandiren sollen, allein einerseits geht ihnen der Ueberblick über ihre Truppen, den sie besser hoch zu Roß gewinnen können, dadurch verloren, andererseits sträubt sich auch der ritterliche Sinn, der Offizierstolz, dagegen. „Wenn wir im Frieden unsere Bataillone und Regimenter zu Pferde commandiren, so erfordert es unsere Offizierehre, daß wir dies auch im Kriege im feindlichen Kugelregen thun, unbekümmert darum, ob wir dadurch in desto größere Gefahr gerathen", sagen diese Herren, und was man vielleicht auch vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit dagegen einwenden mag, so ganz Unrecht haben sie nicht hierin. Ist doch der echt ritterliche Sinn unserer Offiziercorps ein gar theures Kleinod und ein unschätzbarer Werth der preußischen, ja, aller deutschen Heerestheile, den uns hoffentlich Niemand und zu keiner Zeit nur im allermindesten zu schmälern vermag, denn die Armee würde wesentlich ihre Kraft einbüßen, wäre dies erst geschehen.

Im französischen Heere commandiren die Officiere ungleich mehr zu Fuß, besonders die Capitäns, welche dies auch eher können, da die Compagn. um die Hälfte schwächer sind, als in Preußen, wie denn überhaupt die französische Armee durchschnittlich im Verhältniß die doppelte Zahl von Officieren besitzt, als die preußische. Französische Regiments-Commandeure u. Generale, die zu Pferde commandiren, sind übrigens verhältnißmäßig auch schon sehr viele geblieben. Commandirende Generale von Armeecorps sind in Preußen bisher zwei verwundet, Brigade-Generale aber, so viel ich weiß, vier getödtet und mehr noch verwundet worden. Die Zahl der getödteten oder verwundeten Obersten wird acht oder neun, wenn nicht noch mehr, betragen. Verhältnißmäßig sehr geringen Verlust hat bisher die Artillerie gehabt, die dem verderblichen Feuer der Chasse-

der durchziehenden Regimenter das Dejeuner ein. Kurz vor dem Städtchen hatten wir die Marne überschritten, über welche eine imposante Hängebrücke führt, und gleich hinterher die große Straßburg-Pariser Eisenbahn. Der erste Meilenstein in der Picardie trägt die Aufschrift: „Paris 119 Kilometer.“ Von diesem Meilensteine ab senkt sich die Chaussee in ein tiefes, anmuthiges Thal, das eine frappante Aehnlichkeit mit der Rheintour von Coblenz nach Bingen hat; Landstraße und Eisenbahn ziehen dicht neben der Marne her, die zwar nicht so majestätisch, dafür aber viel ungestümer wie der für Louis Napoleon so verhängnißvoll gewordene Rhein dahinrauscht, eingerahmt von hohen Bergwürfeln, welche abwechselnd Weingelände, Laub und Nadelholz tragen, aus denen die zahlreichen Dörfer mit ihren weißen Häusern und rothen Dächern anheimelnd hervorblicken. Die Picardie scheint vielmehr bevölkert zu sein wie die bisher von uns occupirten Departements, denn während hier erst auf je 4—5 Kilometer ein Dorf kommt, reiht sich hier Ortschaft an Ortschaft, und was dem Bilde erst das rechte Leben giebt: die Bewohner sind daheim geblieben und gehen ihren friedlichen Beschäftigungen nach. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß sie sich mit Verstand in das unvermeidliche und zum Theil selbst heraufbeschworene Geschick fügen; im Gegentheil beweist die dicht vor Chateau-Thierry an zwei verschiedenen Stellen abgegrabene Chaussee nur zu deutlich, daß ihnen jedes Mittel, auch das dümmste und lächerlichste, recht ist um den Einzug der siegreichen deutschen Armee um Viertelstunden aufzuhalten. Die zahlreichen Patrouillen württembergischer Dragoner, welche mit gezogenem Säbel am Wege entlang streiften und uns zuerst in Erstaunen versetzten, fanden so ihre volle Berechtigung. Derlei kleine Schäden werden auf die einfachste Weise von der Welt reparirt. Der Maire der zunächst gelegenen Ortschaft wird höflichst ersucht, die Spielerei binnen einer viertel oder halben Stunde ungeschehen zu machen, widrigenfalls er eine unfreiwillige Reise anzutreten habe, und ihm bedeutet, im Wiederholungsfalle werde die Kommune so und soviel tausend Franks Strafe zahlen. Das hilft jedesmal. Epernais ist erst in voriger Woche 200,000 Franks für die Beschädigung der Telegraphenleitung los geworden. Chateau-Thierry ist in den neu angelegten Stadttheilen ein mit vielem Luxus ausgestatteter Sommeraufenthalt wohlhabender Pariser u. zeichnet sich noch in dieser vorgerückten Jahreszeit durch einen prachtvollen Rosenflor aus, dessen Duft die schönen breiten Straßen erfüllt; es hat ca. 6000 Einwohner, treibt wenig oder gar keine Industrie, dagegen einen ausgebreiteten Handel mit Seidenstoffen und allerhand Quincaillerien, und enthält als Sehenswürdigkeiten, eine sehr alte große Kirche im reinsten gothischen Styl mit abgeplattetem, leider durch Nachbauten auf seiner Zinne verunstalteten Thurm, und das Standbild Jean Lafontaines. Der König traf um 6½ Uhr Abends hier ein, empfangen von dem dichten Spalier der Einwohner, die sich herzudrängten, um ihn und den Grafen Bismarck anzugaffen; das Absteigequartier nahm der König auf einer äußerst geschmackvollen Besitzung in der rue St. Martin, dicht neben ihm Graf Bismarck und General von Moltke. — Morgen Vormittag 10 Uhr geht das Hauptquartier 46 Kilometer weiter westlich nach Meaux.

L.

Deutschland.

Berlin, den 20. September. **Staatsminister v. Delbrück**, Präsident des Bundeskanzleramtes, welcher erst am 19. d. aus dem Hauptquartier des Königs von Rheims zurückgekehrt ist, hat noch im Laufe des Tages mit unseren sämmtlichen Ministern conferirt und heut seine Reise nach München angetreten, um mit dem baierschen Kabinet über die politische Neugestaltung Deutschlands in Unterhandlungen zu treten. Hr. Delbrück wird, wie wir hören, nach den Instructionen, die ihm im Hauptquartier in Rheims zu Theil geworden, mit dem Grafen Bray nur auf Grundlage der Verfassung des Norddeutschen Bundes verhandeln. Sollten an dieser Verfassung Abänderungen vorgenommen werden — und Baiern hat ja, wie man weiß, ein derartiges Verlangen gestellt, so gebietet es das Recht der Gleichheit, daß dieselben allen Gliedern des zu schaffenden deutschen Bundes, aber nicht Einzelnen zu Gute kommen. Von einer bevorzugten Stellung Baierns kann also in dem deutschen Bunde nicht die Rede sein, dessen Gefüge nicht ein loseres werden u. dessen Einzelstaaten nicht eine größere Autonomie eingeräumt werden mag, aber dessen Oberhaupt in Bezug auf die ihm zustehenden Befugnisse zu Gunsten eines Einzelstaates nicht beschränkt werden darf. Hierauf zielt nun aber wesentlich das Programm der Baierschen Regierung ab. Nach diesem von dem Baierschen Kabinet aufgestellten Programm, das uns jetzt durch die Augsb. Allg. Ztg. wie es scheint officiös mitgetheilt wird, soll der Bundesfeldherr auf das Recht der Ernennung der Höchstcommandirenden, der Festungs-Commandanten verzichten, die baierschen Officiere sollen dem Oberfeldherrn den Fahneneid nicht leisten u. s. w. Alle diese Forderungen können natürlich nicht zugestanden werden, weder von der Bundesregierung noch von der deutschen Reichsvertretung. Was aber an dem Programm am meisten befremden muß, das ist der wohl nicht ernstlich gemeinte Vorschlag, daß Anträge auf Abänderung der Verfassung auch bei Annahme durch zwei Drittheile der Stimmen des Bundesrathes als abgelehnt betrachtet werden sollen, wenn sich Baiern unter der Minderheit der Stimmen des Bundesrathes befindet. Das wäre also ein Veto, das derjenige Staat ausüben könne, dem bei der verhältnißmäßig mangelnden politischen Bildung dies gerade am wenigsten zugestanden werden könnte. Es kann aber keinem Staate das Recht eingeräumt werden, die politische Entwickelung der Nation lediglich von seinem Belieben abhängig zu machen. Es ist in der That traurig, daß angesichts der nationalen Begeisterung des deutschen Volkes solche Vorschläge nur auftauchen können, gleichwohl ist nicht zu verkennen, daß sie wiederum das Gute haben, das deutsche Volk daran zu erinnern, wie durchaus nothwendig es ist, daß die Gelegenheit jetzt ergriffen wird, den deutschen Partikularismus ein und für allemal zu beseitigen und ihm keine neue Nahrung zu geben. Uebrigens ist die baiersche Regierung in einem großen Irrthum befangen, wenn sie sich durch Verfassungs-Paragraphen gegen die Gefahren einer Vergewaltigung glaubt sichern zu können. Nur durch gewissenhafte und loyale Ausübung seiner ihm obliegenden Pflichten wird sich Baiern eine berechtigte Selbstständigkeit wahren können; sich gegen den mächtig andrängenden Nationalgeist in Opposition setzen wollen, hieße nicht für seine Selbständigkeit arbeiten, sondern für die Untergrabung derselben. Es ist daher zu hoffen, daß die baiersche Regierung von einer etwa beabsichtigten Sonderstellung abstehen und der Vollendung des deutschen Einigungswerkes kein Hinderniß bereiten wird.

— **Zur Stimmung in Berlin.** Die „Berl. Montags-Ztg.“ schreibt: „Deutschland nach Außen hin mit Recht ein bewunderter, beneideter Sieger, wird im Innern erliegen, wenn es nicht dieselbe begeisterte Thatkraft entfaltet, wie gegen seinen Feind. Wir sehen schwarz? Ja, weil wir wohl noch etwas Weiß, aber nicht Schwarz-Roth-Gold sehen. Es kommen bereits in Norddeutschland die Sturmvögel der Reaktion gezogen, die, nebenbei bemerkt, eine auffallende Aehnlichkeit mit Dompfaffen haben. Fromme Ansprachen an die Nation möchten glauben machen, daß die Siegerkraft unseres Volkes in dem seit längerer Zeit herrschenden evangelischen Kirchenregiment ihren Ursprung habe; Leitartikel mehrerer reactionärer und officiöser Blätter umgehen, pfäffisch gefärbt, das neuerdings noch mit Blut und Thränen eroberte, selbstverständliche Recht des einigen deutschen Volkes auf seine politische und religiöse Freiheit. Noch viel bedeutungsvollere Wahrzeichen sprechen dafür, daß die Reaktion über unseren fordernden Enthusiasmus — dessen Einpöckelung für mehrere Jahre schon Goethe für unmöglich hielt — mit Hülfe ihrer Krautjunker, Mucker und Ducker hinüberzukommen hofft, aber diese Wahrzeichen können wir im Moment des fließenden Menschenblutes und der jauchzenden Fahnen und Flaggen nicht näher beleuchten. Nochmals rufen wir den deutschen Brüdern zu: Bewährt eure Thatkraft auch gegen die inneren Feinde, auch für die politische Größe unseres gesammten deutschen Vaterlandes! Laßt keine Stunde unnütz verstreichen, denn der Tag der Begeisterung ist kurz und die Nacht der Reaktion lang! Drängt eure Vertreter, daß sie zusammentreten, um über Formirung, Wesen und Macht des deutschen Reichstages zu berathschlagen, bei dem „Frieden“ ihr Votum abzugeben und Alles dafür zu thun, daß mit diesem Frieden die Einheit und Freiheit Deutschlands besiegelt und derselbe nicht wieder ein bewaffneter werde, der den Segen der geistigen und materiellen Arbeit vernichtet und die Nationen immer an der Schwelle des verwüstenden Krieges stehen läßt!“ —

— Daß unsere Regierung durchaus gar nicht die Absicht hat, sich so ohne Weiteres vor Paris durch diplomatische Verhandlungen abspeisen zu lassen, sondern daß sie entschieden gewillt ist, Paris, wenn es sich nicht gutwillig ergiebt, mit aller Energie und mit Waffengewalt zu nehmen, geht aus der Thatsache hervor, daß vom Hauptquartier unserer Armeen an das Kriegsministerium hierselbst die Weisung ergangen ist, sofort und so schleunig als nur irgend möglich, die bedeutende Zahl von zwanzig Batterien unserer schwersten Belagerungsgeschütze direct nach Paris zu verladen. Diese Geschütze sind bereits sämmtlich unterwegs und dürften sich bereits auf französischem Boden befinden. Ebenso wird der Eisenbahnbau der die Umgehung von Touls bezwecken soll, mit großem Eifer betrieben. Heut früh wurde von hier aus ein Extrazug abgelassen, welcher nur Eisenbahnschienen und Eisenbahn-Wagenräder enthielt und direkt bis nach Toul dirigirt wird.

— **Der General-Lieutenant v. Gersdorff**, Commandeur der 22. Infanterie-Division, welcher in der Schlacht bei Sedan verwundet wurde, ist seinen Wunden erlegen. Er ist einer der ausgezeichnetesten Officiere, und hat seit der Verwundung des Generals v. Bose das Commando des 11. Armee-Corps übernommen.

— **Zur bonapartistischen Restauration.** Die augenblickliche Schwärmerei unserer Regierungsorgane für den entthronten Kaiser hat sich gelegt. Man meint jetzt, Bismarck habe mit der Bestellung solcher Artikel nur einen Druck auf die republikanischen Machthaber ausüben wollen, was aber wohl einer der unglücklichsten Schachzüge des sonst so offenherzigen Diplomaten gewesen wäre, denn besser als durch die Antwort auf derartige Insinuationen, hätten die Pariser Republikaner kaum erfahren können, wie einstimmig sich das deutsche Volk von dem Gedanken einer Intrigue abwendet. Auch giebt man die Pläne, welche das Hauptquartier mit Napoleon im Sinne gehabt haben soll, nur als eine Art diplomatischer Finte aus, um unter dem Vorwande, daß Frankreich kein zur Unterhandlung geeignetes Organ habe, sich die Vermittelungsversuche der Mächte vom Leibe zu halten. Es wäre auch gar zu drollig, wenn Preußen sich für Wiederaufrichtung des Napoleonidenthrones ereifern sollte, selbst Hr. v. Persigny, dieser intime Anhänger Louis Napoleons, hat in verächtlichem Tone gesagt, es sei mit dem Kaiserreich vorbei, er habe das dem Kaiser vorhergesagt, dieser aber ihm nicht glauben wollen.

— **Der „Norddeutsche Lloyd“** wird am 1. October c. die Schifffahrt nach Amerika wieder eröffnen.

— **Zur deutschen Frage.** Das Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten beschloß eine Adresse an den König, mit der Bitte, durch Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf der Grundlage der Verfassung des Norddeutschen Bundes herbeizuführen.

— Für das legale Verhältniß des Allgemeinen deutschen (Lassalle'schen) Arbeitervereins ist ein Erkenntniß des Königl. Obertribunals von Bedeutung, welches das bisher beobachtete Verfahren gegen diesen Verein über den Haufen wirft. Bisher war es Usus, daß die Zweigvereine dieses Vereins, welche sich in den Provinzialstädten bildeten, ihr Mitgliederverzeichniß hierher sendeten und daß dieselben dann beim hiesigen Verein als Mitglieder dieses Berliner Vereins angemeldet wurden. Dies war ein Verfahren, welches der an juristischen Spitzfindigkeiten so reiche Gründer des Vereins, Ferdinand Lassalle eingeführt und welches seither von den Führern dieses Vereins angewandt worden. Der Vorsitzende eines Zweigvereins hatte auf Grund dieses Verfahrens der Polizeibehörde seines Ortes kein Mitgliederverzeichniß eingereicht, war in Anklagezustand versetzt, vom Polizei-Gericht aber freigesprochen worden, weil kein Beweis beigebracht worden, daß an dem betreffenden Orte ein selbstständiger Arbeiter-Verein bestehe, dessen Vorsitzender der Angeklagte sei. Gegen dies Erkenntniß hatte der Polizei-Anwalt den Kassations-Recurs eingelegt und zur Rechtfertigung desselben ausgeführt, daß unter der Bezeichnung Ortspolizei-Behörde in den §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes nur diejenigen Ortsbehörden, in deren Amtsbezirke Vereins-Mitglieder wohnen und Versammlungen halten, verstanden werden können, da sie vorzugsweise die Mitglieder solcher auf Veränderung der Gesetze hinleitenden Vereine zu kennen bezwecken müßten, und es ohne alle Bedeutung sei, ob die Polizei-Behörde in Berlin wisse, welche Mitglieder der Verein an den betreffenden Orte habe, deren Veränderung und entsprechende Anzeige diese Behörde nicht an dem betreffenden Orte constatiren könne. Das Obertribunal ist diesen Ausführungen beigetreten, hat das Urtheil des Polizeigerichts, welches den Angeklagten freisprach kassirt, den Kassations-Verklagten in die Kosten verurtheilt und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an ein anderes Polizeigericht verwiesen.

— In Bezug auf die **Verhandlungen**, welche der Bundeskanzler mit Hrn. Jules Favre im Hauptquartier gepflogen, hören wir von gut unterrichteter Seite, daß letzterer dieselben Anerbietungen gemacht hat, welche Hr. Thiers den britischen Staatsmännern gemacht hat, mit dem Wunsche sie dem Bundeskanzler zu übermitteln, nämlich: Zahlung der Kriegskosten, Schleifung der Festun-

---

potgewehre lange nicht in gleichem Grade wie die vorstürmende Infanterie ausgesetzt ist. Das französische Chassepotgewehr ist nach dem einstimmigen Urtheil aller Officiere eine vorzügliche Infanteriewaffe und in der Entfernung von 1200—1700 Schritt dem Zündnadelgewehr durchaus überlegen, während von da, was sicheres Zielen anbelangt, unsere Infanteristen die Franzosen entschieden übertreffen. Ein sehr erfahrener preußischer Stabsofficier sagte mir: „Das Chassepotgewehr ist eine vorzügliche Waffe, und wenn wir solche mit einigen kleinen Verbesserungen bei uns einführen und dann eben so rationell benutzen und unsere Soldaten so sorgfältig in ihrem Gebrauch unterrichten, als dies jetzt mit unseren Zündnadelgewehren geschieht, so halte ich es für vollständig unmöglich, daß überhaupt unsere Infanterie noch angegriffen werden kann.“ Es ist nur ein Glück, daß die französische Infanterie im Allgemeinen so schlecht ausgebildet ist und so sehr mittelmäßig schießt, sonst würden unsere Verluste noch ungleich bedeutender sein, als dies jetzt schon der Fall ist. Die französische Artillerie hat zwar muthig gekämpft, aber im Allgemeinen nur mittelmäßig geschossen und lange nicht den Erwartungen entsprochen, die man früher von ihr hegte. Sehr tapfer, aber im Allgemeinen nur ungeschickt, hat durchschnittlich die französische Reiterei gekämpft und sich unserer deutschen entschieden nicht gewachsen gezeigt; dies ist im Allgemeinen — viele einzelne Ausnahmen natürlich abgerechnet — das Urtheil, welches unter der Mehrzahl der preußischen Offiziere sich über unseren jetzigen Feind, die französische Armee, gebildet hat. Diese kämpft durchschnittlich besser und ist auch ungleich rationeller und einheitlicher organisirt, als dies das österreichische Heer 1866 war, daher auch ein ungleich schwerer zu schlagender Feind, dessen Besiegung viel mehr blutige Opfer erfordert. Es kämpften an dem Bluttage bei Gravelotte am 18. August auf unserer Seite vielleicht die Hälfte der Truppen, wie bei Königgrätz, und doch beträgt unser Verlust mehr als das Doppelte wie damals, so viel muthiger und besonders auch gewandter kämpfen die Franzosen, namentlich die Garden, Zuaven und Chasseurs. Was übrigens die französischen Mobil- und Nationalgarden anbelangt, so ist das ein ziemlich verächtlicher Feind, der von uns sehr bald auseinander gejagt werden wird, sobald er sich im offenen Felde zeigt, wie dies bisher stets geschah.

(Schluß folgt.)

gen Metz und Straßburg und Auslieferung der halben Flotte. Diese Anerbietungen sind selbstverständlich nicht acceptirt worden, ganz abgesehen von der Frage, ob Hr. Favre überhaupt als Vertreter der französischen Regierungsgewalt betrachtet werden kann. Seine Sendung wird nur den Zweck gehabt haben, daß er im Hauptquartier Kenntniß von den deutschen Absichten und der Stellung der Neutralen zu Deutschland gewinne. Hoffentlich wird dies wesentlich dazu beitragen, die Illusionen, welchen sich Paris hingiebt zu zerstreuen.

— Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Justizminister hat der Minister des Innern in Betreff der provisorischen Haftentlassung von Strafgefangenen unter Aufhebung der früher ergangenen Verfügungen folgendes bestimmt: 1) Ueber die zeitweise Entlassung von Strafgefangenen aller Kategorien ist fortan von den Verwaltungsbehörden nach vorgängiger Communikation mit denjenigen Organen der Justiz-Verwaltung zu befinden, welchen die Sorge für die Strafvollstreckung obliegt. Ohne Zustimmung der Letzteren darf die Entlassung nicht erfolgen. Eine Ausnahme findet statt, wenn außerordentliche Umstände (Ausbruch einer Epidemie in der Anstalt u. s. w.) die sofortige Entlassung von Gefangenen im öffentlichen Interesse nothwendig mache. Von den in diesem Falle nach dem eigenen Ermessen und unter Verantwortlichkeit der Verwaltung zu treffenden Maaßnahmen ist den zuständigen Gerichtsbehörden nachträglich Mittheilung zu machen. 2) Die Entscheidung über die zeitweise Entlassung von Zuchthausgefangenen bleibt dem Ministerium des Innern vorbehalten, welches bezüglich der einzelnen Fälle die Zustimmung des Justizministers einholen wird. 3) Ueber die zeitweise Entlassung von Gefängnißgefangenen haben zu befinden, a. wenn die Nothwendigkeit zur Aussetzung der Strafe sich aus Veränderungen in der Person des Gefangenen (Krankheit, Schwangerschaft u. s. w.) ergiebt und dabei die Dauer von 4 Wochen nicht überstiegen werden soll, der Anstaltsvorstand nach erfolgter Zustimmung desjenigen Gerichts, welchem die Vollstreckung des Urtheils obliegt, resp. in dem Geltungsgebiete des Rheinischen Strafprozesses des Ober-Prokurators und in dem der Strafproceß Ordnung vom 25. Juni 1867 des Staats- oder Kronanwaltes. b Bei längerer Unterbrechung der Strafe aus den sub. a erwähnten Gründen, so wie in denjenigen Fällen in welchen die Haftentlassung bis zu einer Maximalzeitdauer von 6 Monaten mit Rüsicht auf dringende häusliche, wirthschaftliche oder öffentliche Verhältnisse des Verurtheilten nachgesucht wird, die Bezirksregierung — in der Provinz Hannover das Ober Präsidium — unter Zustimmung des Appellationsgerichts, resp. Oberprokurators, Ober-Staats-Kron-Oberanwalts, — c, wenn die Aussetzung der Strafe aus anderen Gründen als den sub a erwähnten Veränderungen in der Person des Gefangenen auf länger als 6 Monate stattfinden soll, das Ministerium des Innern, welches die Zustimmung das Justiz-Ministers einholen wird. 4, Die nach Maßgabe des Vorstehenden erforderlichen Correspondenzen sind dem Zwecke entsprechend zu beschleunigen. Bei Gefahr im Verzuge ist der Telegraph zu benutzen. Unabhängig von den Bestimmungen dieses Erlasses sind die Vorstände der Gefängnißanstalten verpflichtet, den Requisitionen der zuständigen Gerichtsbehörden wegen einstweiliger Entlassung von Gefangenen in solchen Fällen zu genügen, in denen das Begnadigungsgesuch der Betreffenden zur Befürwortung für geeignet oder ein eingebrachtes Restitutionsgesuch bezw. ein Gesuch um Wiederaufnahme der Untersuchung begründet erachtet worden ist, die Gnadenbewillung oder die etwaige Restitution aber ohne Effekt bleiben würde, sobald der Bittsteller nicht sofort aus der Haft entlassen wird.

— Die erste öffentliche Verhandlung vor dem Bundes-Oberhandelsgericht zu Leipzig hat am 10. d. stattgefunden.

— Die Bischöfe von München, Köln, Limburg, Fulda, Mainz, Hildesheim, Paderborn, Regensburg, Augsburg, Eichstädt, Trier, Freiburg, Münster, Speier, Culm und Ermland sowie der Feldbischof der preußischen Armee haben einen gemeinsamen Hirtenbrief erlassen, in dem sie behaupten, daß das Concil ein rechtmäßiges und allgemeines ist, daß dasselbe keine neuen Lehren aufgestellt und daß folglich die Gläubigen gemeinsam mit den Bischöfen den Beschlüssen desselben sich zu unterwerfen haben. Schließlich werden die Gläubigen aufgefordert, zu beten für die baldige Beendigung des Krieges durch einen völligen Sieg der gerechten Sache, für die, welche im Glauben wanken oder irren und endlich für den heiligen Vater, der sich jetzt mehr als je in Bedrängnißt und Noth befinde.

— Blokade. Der Senat von Hamburg veröffentlicht einen Erlaß des Generals Vogel v. Falckenstein folgenden Inhalts: Obwohl die französischerseits angekündigte Blokade der Nordsee durch den Abzug des franz. Nordseegeschwaders augenblicklich kraftlos sei, so gebiete doch die Fortdauer des Kriegszustandes die Aufrechthaltung von Sicherheitsmaßregeln, als Entfernung von Schiffszeichen und Leuchtfeuern, und Unterhaltung von gefahrbringenden Hindernissen, worauf das seefahrende Publikum aufmerksam gemacht werde.

Ausland.

Petersburg, 20. September. Das „Journal de St. Petersbourg bespricht die Verantwortlichkeit des Kaisers Napoleon für den Krieg und meint, daß der Kaiser der Urheber des Krieges sei, für den Frankreich „unter mildernden Umständen mit verantwortlich." Das Blatt hofft, daß ein Friedensschluß bald aus der Würdigung der Nothwendigkeiten und mit Berücksichtigung der Ehre der Kriegführenden hervorgehen und weiterem Blutvergießen ein Ziel setzen werde. An anderer Stelle lobt das Journal, daß Favre's Circular die Entscheidung dem durch die „Constituante aussprechenden Nationalwillen" unterwerfe und hält die Zusammenkunft des Grafen Bismarck mit Herrn Favre für ein glückliches Ereigniß.

Holland. Haag, 19. Sept. Der König eröffnete heute die Generalstaaten. In der Thronrede spricht derselbe seine Anerkennung für den Patriotismus aus, welchen das Volk der Niederlande anläßlich der gewichtigen Ereignisse der letzten Monate bewiesen habe, indem es seinen einmüthigen Willen zeigte, die Unabhängigkeit des Landes zu bewahren. Die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Mächten seien durch den Krieg nicht getrübt worden. Der König spricht seine entschiedene Absicht aus die Neutralität auch fernerhin aufrecht zu erhalten. Der allgemeine Zustand des Landes und der Colonien sei günstig, der Stand der Finanzen nicht unvortheilhaft.

Locales.

— **Feldpostbrief.** *) Chateau La Charmoeu den 10. Septbr. 1870. Abends oder vielmehr Nachts 1/21 Uhr. Departement La Marne, nächste Stadt Epernay und Rheims) Wir hatten heute Ruhetag, es war mir aber nicht möglich Dir eine längere detaillirte Benachrichtigung meines Lebens in Frankreich zukommen zu lassen. Die schleunigst einzureichenden Ordens-Vorschläge für unser tapferes und einzig dastehendes Verhalten in der Schlacht bei Sedan am 19. 1870 hat mich den ganzen Tag über bis jetzt beschäftigt. Deinen Brief erhielt ich im Bivouak auf der Höhe von St. Monges auf dem Schlachtfelde des berühmten Sedan, unter dieser Zeit werdet Ihr, meine Mir wohlwollenden Angehörigen, meine beiden Benachrichtigungen über mein Wohlsein wohl erhalten und beruhigter geworden sein. Gott wird weiter sorgen und mir eine hoffentlich glückliche Heimkehr gestatten. Seit dem 19. marschiren wir unaufhaltsam auf Paris und ist die Sehnsucht eines jeden auf eine baldige Beendigung des Krieges gerichtet. Drei fortwähren de Märsche und die damit verbundenen Strapazen, die oft kaum mehr erträglich sind, haben uns Mannschaften Frankreich so verleidet, daß selbst der Reiz des Triumpfeinzuges in Paris uns nicht verlocken könnte, gegen einen baldigen Frieden lieber sofort Kehrt in die Heimath zu machen. Seit der Schlacht von Sedan geht es uns leidlich gut, wir beziehen jetzt wenigstens täglich Alarmquartiere, was bei der ungünstigen Witterung — es regnet fast alle Tage — in sanitätslicher Beziehung sehr gut ist, denn jetzt bivouakiren würde den guten Gesundheitszustand der Armee bald auf fühlbare Weise ändern. Auch bekommen wir hier leidlich guten Tisch und sind wenigstens nicht wie in der ersten Zeit ausschließlich auf die Kartoffelfelder angewiesen, wo ein Kochgeschirr gekochter Kartoffeln im Brodbeutel mitgenommen unsere Nahrung war. Brod eine große Seltenheit Ich habe einmal für eine Schnitte Brod, die mit 3 Dreier bezahlt war, 10 Sgr. gegeben, doch ertrugen wir gern diese Strapazen. Die fortwährenden Siege und das aufmunternde Entgegenkommen unserer Vorgesetzten, selbst der Höchsten nicht ausgeschlossen, erhielten uns bei gutem Humor, und brannten die Truppen vor Begierde sich mit dem immer und immer wieder flüchtenden Franzosen zu messen. Die ewigen und nicht endenden Märsche hinter diesen Ausreißern und nicht civilisirten Menschen haben wir herzlich satt.

Jetzt eine kurze Beschreibung meines heutigen Quartiers: In einem wohl über 100 Jahr alten, aber noch ziemlich gut erhaltenen Schlosse einquartiert, dessen Besitzer ein Graf geflüchtet und sein unbewegliches Hab und Gut der Verwaltung eines Castelans übertragen, wohne ich in einem prunkvoll ausgestatteten Zimmer, umgeben mit all den tausend Lächerlichkeiten eines geschniegelten Franzosen, der in sehr guten Verhältnissen zu leben scheint. Auf mein Bett freue ich mich schon den ganzen Tag, da dieses das erste ist, was ich seit Verlassen von Görlitz gebrauche. Dasselbe ist nahe an 7--8' breit und hätten wenigstens vier Menschen drin Platz, herrliche Sprungfedern, die den Körper in einer angenehm schaukelnden Bewegung erhalten, das Bett mit Eiderdaunen gefüllt, fühlt sich seidenartig weich an, eine feine seidenwollene Decke von glänzendem Weißgelb, eingezogen in eine Züche von Brabanter Spitzen und ein Kopfkissen wie ich es nicht beschreiben kann, kurz ein bischen bequem laß ich mir gefallen, aber das geht über die Bequemlichkeit. Dieses Bett ist mit einem Gewande von reiner Seide, das mit chinesischer Verzierung gewebt sich zeltartig in großen Falten in der Decke befestigt, umhüllt und kann geschlossen werden. Inwendig ist eine Ampel angebracht, die das Innere mit einer magisch schönen Beleuchtung erhellt, ein Spiegel an der Decke angebracht giebt die ganze Umgebung wieder. Außerdem ein kleiner Bücherschrank, — na ich werde schlafen wie ein Prinz in tausend und einer Nacht, schade nur daß ich um 5 Uhr spätestens schon wieder raus mus. —

Von den Gefechten, obgleich in nächster Nähe Alles gesehen, kann ich Dir für heute keine genauen Details geben, da mich dieses zu weit führen würde. Die Zeitungen geben Dir vollständigere Berichte, als wie ich auf dem Kriegsschauplatze Dir dieses zu beschreiben vermag. Das 5. Jägerbataillon hat sich sehr gut bewährt und ich bin stolz den grünen Rock und auf der Achsel die 5 zu tragen; bei Weißenburg die erste Kanone erobert. Der Kronprinz sagte am Abend von Weißenburg „mit solchen Truppen, wie Ihr, will ich mir getrauen die Welt zu erobern"; bei Wörth haben wir auch unsere Schuldigkeit gethan. Sedan ist aber unsere Krone, wir waren die Mauerbrecher, uns ist die Erstürmung der Höhe von Febing zu verdanken, 4 Kavallerie Regimenter, die auf uns attaquirten und von allen Seiten uns von den Verbindungen abschnitten und mit solcher plötzlichen unvorhergesehenen Schnelle folgten, daß Carré-Formationen nicht möglich waren, sind durch unser wohlgezieltes Feuer vollständig aufgerieben. doch war es nicht zu verhindern, daß diese in die 3. Kompagnie eindrangen und dort mehrere überritten und getödtet haben — und dieses Feuer der Geschütze und des gleich tapferen Feindes machte viel Blutvergießen, es war ein Schlachten und kein strategisches Kämpfen. Unsererseits 183 Mann Verlust an Todten und Verwundeten, darunter 3 Offiziere todt und 4 schwer verwundet. Doch sind wir auch in anerkennender und in einer ergreifenden Weise geehrt worden, wie es wohl selten einem Truppentheil jemals wieder vergönnt werden wird. Beim Einmarsch ins Bivouak bei St. Monges kamen wir beim General Sandrart vorüber (unser Divisions-Kommandeur) der den Helm abnahm und ein „Hurrah den Jägern" anstimmte, so marschirte das Bataillon unter dieser Ehrenbezeugung, die zu Thränen rührte unter dem Spiel des ganzen Musik-Corps ins Bivouak, dies war wohl der schönste Augenblick des Lebens. Dieses letzte Bivouak war keine Ruhe gebend für die ermüdeten Truppen, es regnete die ganze Nacht hindurch, die Feuer waren kaum zu erhalten, ich kauerte mich mit mehreren anderen Kameraden unter einen Wagen, Schutz suchend.

*) Dieser, wie die bisher von uns mitgetheilten und später von uns mitzutheilenden Feldpostbriefe sind von Thornern.
Anm. d. Redakt.

— **Ein Ruf vom Kriegsschauplatze** ist auch zu uns, nach Thorn gedrungen und findet, wie wir zu unserer Freude erfahren, einen lebhaften Wiederhall. Wie von andern Regimentern an ihre Garnisonsorte die Mittheilung gelangt ist, daß unseren tapfern Kriegern in Anbetracht des permanenten Bivouakirens in naßkalter Witterung Leibwäsche, Cognac, bitterer Schnaps u. dergl. wünschenswerth und nothwendig sind, so ist auch hier bekannt geworden, daß unseren Einundsechzigern eine Spende von besagten Gegenständen sehr willkommen sein würde. Diese Kunde ist und wird nicht unbeachtet bleiben und hoffentlich bald — denn Eile hat hier noth — beachtet werden. Durch eine Sammlung in der Stadt und im Kreise hofft man ein erhebliches Quantum von besagten Kleidungsstücken und Spirituosen zu erhalten, um dasselbe unter Begleitung eines, oder zweier Delegirten an das gedachte Regiment zu senden. Im Interesse einer möglichst schnellen Expedition und sicheren Ablieferung der Spende an die Adressaten dürfte nach bisheriger Erfahrung die Mitsendung von Delegirten unerläßlich sein. Ein Aufruf zu der Sammlung, resp. Einlieferung der Liebesgaben, steht von hiezu berufenen Persönlichkeiten aus unserer Mitte recht bald zu erwarten. Mit Rücksicht auf die Sammlung, sowie darauf, daß nicht wenige Familien ihren Angehörigen im Kriege besagte Kleidungsstücke werden zusenden wollen, machen wir auf „den Verein zur Unterdrückung der Bettelei durch Arbeit", über dessen segensvolle Wirksamkeit an unserem Orte wir Näheres mittheilen werden, angelegentlichst aufmerksam. Der Verein besitzt einen respectablen Vorrath an Leibbinden. wollenen Socken, dergl. Jacken etc. und verkauft dieselben billigst. Auch wird seitens des Vereins die Verpackung und Adressirung besorgt, u. zwar an allen Wochentagen im Hinterhause des ehemaligen Armenhauses von 11—1 Uhr Mittags.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.
Offiziell.

Angekommen b. Schluß des Blattes.

Von der Armee vor Paris, aus dem großem Hauptquartier 20. Sept. Nach den vorbereitenden Bewegungen in den letzten Tagen ist am 19. Sept. durch Vormarsch sämmtlicher Corps die vollständige Cernirung von Paris ausgeführt. Der König recognoscirte im Laufe des Tages die Nordostfront der Befestigungen.

v. Podbielski.

Telegramm des Kroprinzen an die Königin.

Versailles, 20. Sept. Die Einschließung von Paris auf der Linie Versailles-Vincennes siegreich durch meine Armee unter Zurückwerfung des Feindes und Eroberung einer Schanze mit 7 Geschützen ausgeführt. Verluste gering.

Aus einigen Telegrammen des Königs an die Königin. 20. Sept. Gestern früh die Meldung, daß die feindliche Position nördlich St. Denis bei Pierrefite beim Erscheinen unserer Truppen verlassen ist.

Soeben Meldung, daß gestern Nachmittag 5 Corps und 2. baier. Corps nach dem Seineübergang bei Villeneuve St. Georges, südlich Paris, 3 Divisionen des Generals Vinoy auf den Höhen von Sceaux angegriffen und mit Verlust von 7 Kanonen und vielen Gefangenen geschlagen und hinter die Forts auf Paris zurückgetrieben habe. Mein 7. Regiment viele Verluste. Fritz war zugegen. Wetter seit 8 Tagen prächtig.

Vom Belagerungs-Corps von Strasburg. Mundolsheim, den 20. September. Lünette 53. heute Nachmittag 4 1/2 Uhr vom Lieut. Müller Garde-Füsilier-Regiment mit Mannschaften Garde-Landwehr-Bataillons Cottbus durch überraschenden Angriff über den eben fertig gewordenen Damm genommen. Der Feind eröffnete ein äußerst lebhaftes Infanterie-Feuer, was gegen 8 Uhr zum Schweigen gebracht wurde.

v. Werder.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 20. Septbr. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	$75\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$75\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$81\frac{5}{8}$
Amerikaner	$95\frac{1}{4}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{4}$
Italien.	$52\frac{3}{4}$
Weizen:	
September	$73\frac{1}{2}$
Roggen:	fester.
loco	$50\frac{1}{2}$
Septbr.	$50\frac{3}{4}$
Sept.-Octbr.	$50\frac{7}{8}$
Octbr.-Novbr.	$50\frac{5}{8}$
Rüböl:	
loco	14
pro Octbr.	$13\frac{19}{24}$
Spiritus	matter.
Septbr.	17
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17\frac{5}{6}$

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 20. Septbr. Bahnpreise.

Weizen, unverändert, bunt, gutbunt, hellbunt und hochbunt 122–131 Pfd. von 60–70 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120–125 Pfd. von 42 — $46\frac{1}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, große, 111 Pfd. $45\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Hafer, Spiritus } nicht offerirt.

Rübsen kleine Zufuhr, gute trockene nach Qual. von 104–108 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 112–$116\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps guter trockener 106 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $114\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, 20. Septbr., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67–76, per September $75\frac{1}{2}$, per Sept.-Oct. $74\frac{5}{8}$, per Oktbr.-November $73\frac{1}{2}$ per Frühjahr $72\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 48–50, per Septbr. —, per Sept.-Oct. $48\frac{7}{12}$, Oct-Nov. 49, p. Frühjahr 51.

Rüböl, loco $13\frac{3}{4}$, pr. Sept.-Oct. $13\frac{1}{2}$.

Spiritus, loco $16\frac{7}{12}$, pr. Sept. $16\frac{5}{12}$ pr. Oktbr. $17\frac{1}{2}$, pr. Frühjahr $17\frac{1}{10}$.

Amtliche Tagesnotizen

Den 21. Septbr. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 6 Zoll.

Liste

der Verwundeten aus dem Bezirk des ersten Armeekorps, welche in Feldlazarethe aufgenommen sind.

(Fortsetzung.)

Teterchen.

Fähnr. v. Sauken, 70. Inf.-Regt., schwer, Wittgern. Lt. Th. Rabe, 1. Jägerbataillon, jetzt Saarlouis. Hickmann, Feldwebel, 3 Inf.-Regt., schwer, Schippenbeil. Szage, 3. Inf.-Regt., schwer, Ragnit. J. Speder, 3. Inf.-Regt., schwer, Kischenen. Zudmachowski, 4. Inf.-Regt., leicht, Licka. Fensetau, Unteroff., 4. Inf.-Regt., schwer, Eychen. Janke, Unteroff., 4. Inf.-Regt., leicht, Kobisau. Joh. Reuth, 3. Inf.-Regt., schwer, Stirkallen. Benzalla, 4. Inf.-Regt., schwer, Siebniehl. Swolinski, 4. Inf.-Regt., leicht, Karschau. Spank, 3. Inf.-Regt., schwer, Gelitzen. Saluschki, 4. Inf.-Regt., leicht, Möhrken. Lehmann, 3. Inf.-Regt., schwer, Blaschkemen. Drzabazewski, 4. Inf.-Regt., leicht, Delau bei Osterode. Krüger, 44. Inf.-Regt., schwer, Schönwiese. Röhrmann, 43. Inf. Regt., schwer, Grödenwalde. Croll, 1. Jägerbataillon, leicht, Milentz. Werner, 4. Inf.-Regt., schwer, Seubersdorf. Wisender, 4. Inf.-Regt., schwer, Danzig. Meier, 10. Drag.-Regt., schwer, Tharau. Water, 4. Inf.-Regt., schwer, Simon bei Insterburg. Kirschat, 3. Inf.-Regt., schwer, Prussischken. Kowalewski, 43. Inf.-Regt., schwer, Ogonken. Sendzik, 44. Inf.-Regt., schwer, Neudorf bei Dt. Eylau. Borkowski, 4. Inf.-Regt., schwer, Protehn. Staar, 4. Inf.-Regt., leicht, Czenkel. Frese, 44. Inf.-Regt., schwer, Kronsnast. Schwesig, 4. Inf.-Regt., schwer. Seewald, 4. Inf.-Regt., schwer, Neumark. Tunect, 43. Inf.-Regt., schwer, Gr. Wonnen. Wittkowski, 4. Inf.-Regt., leicht, Terwisch bei Ortelsburg. Taube, 3. Inf.-Regt., schwer, Trakehnen. Appel, 43. Inf.-Regt., leicht, Badken. Schwarth, 3. Inf.-Regt., schwer, Bischofstein. Henkel, 3. Inf.-Regt., schw. Oberarm ampt., Galbresten. Kahlweit, 3. Inf.-Regt., schwer, Poplinen. Bialinsky, 3 Inf.-Regt., schwer, Zeballen. Buzko, 3. Inf.-Regt., schwer, Bialla. Simanowski, 1. Drag.-Regt., leicht, Skirlak. Kokonsinski, 44. Inf.-Regt., leicht, Neumark. Willuthat, 1. Res.-Drag.-Regt., leicht, Gr. Ragaunen. Riebsamen, 1. Art.-Regt., Ruhr, Welschendorf. Merlé, 4. Landw.-Regt., Ruhr, St. Wendel.

Les Etanges.

Hauptm. Jany, 43. Inf. Regt., schwer, evacuirt. Sek.-Lt. Rogalla von Biberstein, 43. Inf.-Regt., leicht. Pr.-Lt. Dizielski, 4. Inf. Regt., schwer. Sek.-Lt. Guzschewski, 4. Inf.-Regt., schwer. Sek.-Lt. Sakersdorf, 43. Inf.-Regt., schw. Auge verl. Sek.-Lt. Lüttken, 3. Inf.-Regt., schwer. Sek.-Lt. Schultz, 43. Inf.-Regt., schw. Pr.-Lt. v. Scheffer, 43. Inf. Regt., schw. Unterkiefer, evacuirt. Sek.-Lt. Orthmann, 3. Inf.-Regt., schwer, evacuirt. Sek.-Lt. Kramer, 43. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Sek.-Lt. Beime, 43. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Sek.-Lt. Leistner, 43. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Sek.-Lt. Haunitt, 44. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Sek.-Lt. Schönborn, 44. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Major Dalmer, 44. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Major Bock, 44. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Sek. Lt. Rosenkranz, 43. Inf. Regt., leicht, evacuirt. Pr.-Lt. v. d. Goltz, 3. Inf.-Regt., leicht, evacuirt. Fähnr. v. Knoblauch, 43. Inf.-Regt., schwer.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 3., und der Dienstwechsel am 14. Oktober cr. stattfindet.

Hiebei bringen wir die Lokal-Polizei-Verordnung vom 3. Februar 1865 in Erinnerung, nach welcher jede Wohnungsveränderung binnen 24 Stunden auf dem Meldeamte gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße von 15 Sgr. bis 3 Thlr., im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe belegt werden.

Thorn, den 19. September 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Am Freitag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im **Hofe der Garnison-Bäckerei in der Neustadt** eine Quantität Roggen-Spreu, Fußmehl, Weizen- und Roggen-Kleie, verschiedene ausrangirte Inventarien, sodann 38 leere Mehlfässer, 2 Ring 146 Stück Seitenstäbe, 2 Ring 212 Stück Bodenstäbe (Faßmaterial), mehrere Haufen Ziegelsteine und Ofenkacheln öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Thorn, den 20. September 1870.

Königliches Proviant-Amt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**